

# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort</b>	
<b>1 Einleitung</b>	<b>3</b>
<b>2 Peter Breuer – Sein Leben und Schaffen</b>	<b>5</b>
2.1 Das Leben des Bildschnitzers	5
2.2 Seine Lehr- und Meisterjahre	7
<b>3 Inhalte und Sinn der Werke</b>	<b>9</b>
3.1 Der Altar	9
3.2 Ikonographische und ikonologische Grundbegriffe	12
3.3 Deutung der Heiligen anhand ihrer Trachten und Attribute	23
3.3.1 Erklärung einiger Trachtenbestandteile	23
3.3.2 Die Trachten der Heiligen	24
3.3.3 Die Attribute der Heiligen	27
<b>4 Ikonographische, ikonologische und formanalytische Erschließung</b>	<b>29</b>
4.1 Fünf Schreinformen vom ehemaligen Flügelaltar der Nikolaikirche zu Zwickau	29
4.2 Anna Selbtritt: Standfigur aus der Johanneskirche zu Zwickau-Weißenborn	36
4.3 Beweinung Christi: Vesperbild der Zwickauer Marienkirche	40
4.4 Fünf Altarfiguren vom ehemaligen Retabel der Rochuskirche zu Schönau	45
4.5 Die Schnitzfiguren des Altars der Stangengrüner Kirche	54
4.6 Der Sippenaltar in Härtensdorf	66
4.7 Altar der Dorfkirche in Hartmannsdorf	75
4.8 Der Vielauer Altar	86
<b>5 Schlussbetrachtung</b>	<b>94</b>
<b>6 Gesamtverzeichnis</b>	<b>99</b>
<b>7 Literaturverzeichnis</b>	<b>101</b>
<b>8 Abbildungsverzeichnis</b>	<b>104</b>
<b>9 Abbildungsnachweis</b>	<b>106</b>
<b>Nachwort</b>	<b>107</b>

### Das Leben des Bildschnitzers 2.1

Das Leben und Wirken Peter Breuers war eng mit seiner Heimatstadt Zwickau und deren Umgebung verbunden. Ein Großteil seiner Aufträge kam aus Kirchgemeinden dieser Region. Die neuen Erz- und Silberfunde in Sachsen trugen dazu bei, dass Zwickau Ende des 15. Jahrhunderts einen gewaltigen wirtschaftlichen Aufschwung erlebte. Auch die Erschließung wichtiger Handelswege nach Breslau, Köln oder gar Venedig ließ die westsächsische Stadt aufblühen. In Zwickau lebten damals mehr Menschen als in Dresden. Auch als Kunststadt gewann Zwickau an Attraktivität. Die nun zuwandernden Künstler, meist aus süd- oder westdeutschen Gegenden, aber auch einheimische, gerade von der Wanderschaft zurückgekehrte, fanden in Zwickau potente Auftraggeber vor. So gab es beispielsweise gleichzeitig sechs Kunsthandwerks-Werkstätten, die mit ihren sakralen Aufträgen die Umgebung belieferten.

In diese Zeit des Umbruchs hinein, etwa 1472/73, wurde Peter Breuer als Sohn des Messerschmiedes Hans Breuer geboren<sup>1</sup>. Selbst in Zwickau ansässig, wird der junge Breuer wohl auch das Bildschnitzerhandwerk bei einem einheimischen Meister erlernt haben. Danach ging er in Richtung Süddeutschland auf Wanderschaft. Diese Wahl traf der Zwickauer mit vollem Bedacht, denn im Gegensatz zu der noch jungen Kunstlandschaft des sächsischen Raumes lag dem Bildschnitzerhandwerk in Süddeutschland bereits eine langjährige Tradition zugrunde. Dass er sich in Würzburg aufhielt, beweist ein Eintrag in das dort befindliche Ratsbuch aus dem Jahre 1492, in dem er als „Malergeselle von Zwicka“ registriert wurde<sup>2</sup>.

Die Berufsbezeichnung „Maler“ gebrauchte man damals in einem anderen Sinne als heute. Als Maler wurden diejenigen angesehen, die aufgrund ihrer Ausbildung und des erforderlichen Kapitals, eigenständig das jeweilige Kunstwerk in Inhalt und Ausführung bestimmen und verantworten konnten. Auch der Bildschnitzer Peter Breuer wurde ab 1510 in Urkunden als Maler bezeichnet. Während der Wanderschaft lernte der junge Breuer Arbeiten Tilman Riemenschneiders, Michel Erharts und Martin Schongauers kennen, die ihn für sein weiteres Schaffen prägten. Dass er danach in seine Heimat zurückkehrte, belegt ein Eintrag ins Zwickauer Stadtbuch, datiert vom 27. Oktober 1498.

Das erste uns bekannte Werk Peter Breuers ist der Steinsdorfer Altar (1497), der also kurz nach seiner Rückkehr entstanden sein muss. Wir können heute davon ausgehen, dass er ungefähr ab 1504 selbständiger Meister war. Die nun folgenden Jahre des Bildschnitzers verliefen sorgenfrei. Nachdem er 1504 das Bürgerrecht von Zwickau erworben hatte, kaufte er ein Haus und heiratete Barbara Rudel, die ihm drei Kinder schenkte. Das waren wichtige Voraussetzungen, um sich als Meister selbständig machen zu können. Neben einem eigenen Haus war die Ehefrau des Meisters

Vgl. Hahn, Karl (1929), S. 1 |<sup>1</sup>  
Vgl. Hentschel, Walter (1951), S. 1 |<sup>2</sup>

## Seine Lehr- und Meisterjahre 2.2

Die ersten künstlerischen Anregungen muss der junge Bildschnitzer wohl von der Plastik Zwickaus erhalten haben. Wie es seinerseits für Gesellen üblich war, begab er sich nach der Lehre auf eine sechs- bis siebenjährige Wanderschaft. Die bereits angesprochene urkundliche Überlieferung beweist, dass Breuer längere Zeit in der mainfränkischen Stadt Würzburg verweilte. Quellen zufolge<sup>3</sup> besteht sogar die Möglichkeit, dass er einige Zeit in der Werkstatt Tilman Riemenschneiders gearbeitet hat. Zumindest lassen Stilvergleiche erkennen, dass Breuer mit Sicherheit folgende Werke des Würzburger Meisters kannte: Den Altar von Münnerstadt (1490), Johannes den Täufer von Haßfurt (um 1492, Abb. 2) und die Muttergottes aus der Neumünsterkirche (1493, Abb. 3).

Die zweite Station seiner Wanderschaft führte ihn nach Ulm. Seine Wahl, nach Süddeutschland zu gehen, erscheint verständlich, wenn man bedenkt, welche Maßstäbe die ältere Generation eines Hans Multschers, des älteren und jüngeren Syrlin und eines Michel Erharts gesetzt hatten. Sogar Riemenschneider soll die Ulmer Schule durchlaufen haben. Eine Bildschnitzerwerkstatt, von der Peter Breuer stilistisch inspiriert wurde, war die des Michel Erhart. Der Blaubeurer Altar (1493/94) wirkte vorbildhaft auf den jungen Zwickauer und besonders die Darstellung Johannes des Täufers zeigt Verwandtschaftsbeziehungen auf. Schließlich lässt sich außerdem seine Kenntnis von Druckgraphiken Martin Schongauers, des bedeutenden oberrheinischen Kupferstechers und Malers, nachweisen.

Diese großartigen Vorbilder haben die künstlerische Laufbahn des jungen Mannes maßgeblich beeinflusst, wobei nicht vergessen werden darf, dass Breuer einen eigenständigen Personalstil ausprägte. Dieser hebt sich beispielhaft durch seine meisterhafte Schilderung der menschlichen Gefühlswelt hervor. Besonders treffend formulierte Wolf-Dieter Röber den Entwicklungsgang Breuers: „Seine Zwickauer Lehre vermittelte ihm die handwerklichen Grundlagen, während ihn der fränkische Einfluss zum Künstler formte.“<sup>4</sup>

Nach Zwickau zurückgekehrt, arbeitete er anfangs in einer Werkstatt mit. Als sein erstes Werk wird der Altar von Steinsdorf (1497) bezeichnet.

Das Gesamtchaffen des Bildschnitzers Peter Breuer lässt sich, soziologisch bedingt, in zwei große Perioden einteilen. Walter Hentschel unterschied die Phasen Breuers als reiner „Bildschnitzer“ (bis zur Einrichtung einer eigenen Werkstatt) und als „Altarmeister“ (ab 1504)<sup>5</sup>. In der ersten Phase führte er unter Aufsicht eines Meisters nur Einzelstücke der Altäre aus. Er war noch nicht dazu bevollmächtigt, die Gesamtgestaltung allein zu bestimmen. Daher unterscheiden sich die Flügelretabel der Anfangszeit



**Abbildung 2:**  
Tilman Riemenschneider:  
Johannes der Täufer, Haßfurt, Pfarrkirche

Hentschel, Walter (1951), S. 59 |<sup>3</sup>

Röber, Wolf-Dieter (1979), S. 16 |<sup>4</sup>

Hentschel, Walter (1951), S. 59 |<sup>5</sup>

## Der Altar 3.1

Der wirtschaftliche Aufschwung in Sachsen zum Ende des 15. Jahrhunderts, im Wesentlichen bedingt durch die Erschließung der Silbergruben des Erzgebirges, führte zur Errichtung zahlreicher neuer und dem Umbau bereits vorhandener Gotteshäuser. So lässt sich auch die Vielzahl der in dieser Zeit entstandenen Bildwerke erklären. Besondere Bedeutung als Bildträger erlangte der Altar. Aus heutiger Sicht gilt er wohl als der künstlerische Höhepunkt der spätgotischen Plastik. Den Altar, den man in liturgische Feiern und Andachten einbezieht, wird als Zeichen des Dankes und der Erinnerung errichtet und ist als Mittelpunkt einer Kirche anzusehen. Zunächst bildete ein einfacher Tisch (lat. mensa) den Altar. Er wird auch symbolisch als „Tisch des Herrn“<sup>6</sup> bezeichnet. Im Laufe der Verehrung von Märtyrern und Heiligen entstanden vermutlich die ersten Altaraufsätze. Einen solchen Altaraufsatz nennt man Retabel (lat. *tabula/retabulum*, Tafel/Altartafel), wobei dem Flügelretabel ab dem 14. Jahrhundert eine besondere Bedeutung zukam. Der Bildschnitzer Peter Breuer fertigte Schreinaltäre an, deren Mittelteil und häufig auch die Innenseiten der Flügel mit geschnitzten, meist bemalten („gefassten“) Figuren ausgestattet wurden. Die Außenseiten dagegen sind lediglich malerisch ausgestattet worden. Zwischen der Mensa und dem Schrein vermittelt die Altarstaffel, die auch Predella genannt wird. Das ist ein flacher, rechteckiger Kasten, der mit bildnerischem Schmuck aufgewertet wurde. Den Schrein bekrönt das Gesprenge, welches sich meist aus einzelnen Figuren und architektonischem Zierwerk zusammensetzt (Abb. 4).

Je nach Anzahl der Flügel war der Retabel wandelbar und konnte so im Laufe des Kirchenjahres verschiedene „Bildprogramme“<sup>7</sup> darstellen. Die Bildschnitzer stellten ihre Altäre nach einem genau festgelegten theologi-

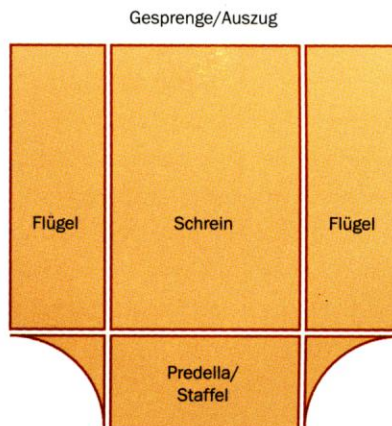


Abbildung 4: Aufbau eines Flügelaltars

schen Programm her. Mit der bildlichen Darstellung sollte jenes

Vgl. Sachs, H./Badstübner, E./Neumann, H. (1991), S. 26. |<sup>6</sup> Ebd., S. 64: „Bildprogramm, verbindl. Vorschrift, welche und in welcher Anordnung Bilder, |<sup>7</sup> Szenen, Figuren, Symbole usw. dargestellt werden müssen, um einen bestimmten heilsgeschichtl. Inhalt dazu veranschaulichen.“